

Abendmahl

1. Das Abendmahl ist ein **Abendmahl**, weil Jesus es - nach den Erzählungen von Matthäus, Markus und Lukas - mit seinen Jüngern am Abend vor seiner Hinrichtung gefeiert hat; vgl. zum Wortlaut Mt 26,26-29; Lk 22,19f; Mk 14,22-24; 1 Kor 11,23-25.

Für die Liturgie bedeutet das: Der Gründonnerstag ist der Gedenktag der Einsetzung (Stiftung) des Abendmahles.

2. Die Feier des Abendmahles hat **mehrere biblische Wurzeln und Aspekte**.

2.1. Nach dem Zeitschema der Synoptiker erscheint Jesu letztes Mahl mit seinen Jüngern als ein **Passah-Mahl**, d. h. es wird in jüdischer Tradition des Passahfestes gefeiert. Dies erinnert an den Auszug Israels aus Ägypten (Ex 13), und hier vor allem daran, dass Gott die an den Türbalken mit dem Blut eines Lammes bestrichenen Häuser der Israeliten verschont hat, als er in der Nacht die Erstgeburt der Ägypter tötete. Das jüdische Passah ist das Fest der Befreiung (von der Herrschaft der Ägypter) und der Verschonung (von der tötenden Gewalt Gottes). Von hierher ist das Abendmahl ebenfalls als ein Befreiungs- und Verschonungsfest der ganzen Gemeinde zu sehen: Die Gemeinde vergewissert sich, dass sie nicht mehr unter der Macht der Sünde und des Todes steht, und sie wird sich darüber klar, dass Gott sie aus Gnade verschont vor seinem berechtigten Zorn über die Sünder. Die Gemeinde weiß sich in diesem Zusammenhang auch mit Israel zu einem neuen Aufbruch (Exodus) aus den gewohnten, alten Strukturen gerufen, die eine trügerische, versklavende Sicherheit vorgespiegelt haben: In der Begleitung und Wegleitung Gottes geht es "auf zu neuen Ufern"! Der Weg führt für Israel durch die Wüste nach Kanaan, für die christliche Gemeinde ins neue Jerusalem.

2.2. Stimmt die Chronologie der Synoptiker, dann wäre Jesus am Passahfest selbst hingerichtet worden, was schwer vorstellbar ist. Darum verdienen die johanneischen Zeitangaben wohl den Vorzug, die von der Kreuzigung am Vortag des Passah ausgehen. Von hier aus legt sich ein anderer Gedanke im Zusammenhang des Passahfestes nah: Jesu Kreuzigung wird parallel dem Schlachten der Passahlämmer gesehen. Der sich hingebende **Jesus** wird dann als das **Passahlamm** verstanden, das geopfert wird. Wie durch dessen Tod die Rettung der Israeliten möglich wird, so wird durch Jesu Tod die Rettung der Welt möglich.

2.3. Die Erzählungen der Synoptiker lassen, wenn man deren Passah-Kontext ausklammert, eher Erinnerungen an das **jüdische Gastmahl** aufkommen. Danach hätte Jesus mit seinen Jüngern ein Abschiedsmahl gefeiert, das seinen besonderen Charakter aus den Worten Jesu bezieht.

2.4. Jesus erinnert in den Einsetzungsworten selbst an den **"neuen Bund"** in Jeremia 31,31ff, der für Christen dadurch geschlossen wird, dass Jesus für uns gestorben ist zur Vergebung der Sünden. Das Abendmahl vergegenwärtigt immer wieder neu die Gültigkeit dieses neuen Bundes: Da durch das Gesetz niemand vor Gott gerecht und gut werden kann, vergibt Gott dem Menschen die Schuld, zeigt ihm so seine Liebe und setzt ihn in die Lage, sich vor dem barmherzigen Gott über seine bösen Anteile Rechenschaft abzulegen, sich von Gott die drückende Last der Schuld vom Rücken nehmen zu lassen und im Geiste der Liebe Jesu zu leben und so Gottes Willen zu erfüllen. Im Abendmahl wird Frieden mit Gott geschenkt - und dadurch wird auch Frieden miteinander möglich.

2.5. Das Abendmahl steht ganz sicher in der Tradition der **Mahlzeiten, die Jesus mit Zöllnern und Sündern eingenommen** hat (z. B. Mk 2,15-17). Indem Jesus etwa mit Zachäus isst, nimmt er ihn in seine Gemeinschaft hinein und verwandelt ihn: aus dem unehrlichen und unbeliebten Zöllner wird ein rechtschaffener und anerkannter Mensch, der ein neues Leben

beginnt. Das Abendmahl nimmt auch die Sünder mit in die Mahlgemeinschaft hinein in dem Zutrauen, dass Jesus Christus sie auf neue Wege führen kann. Das Beispiel Zachäus zeigt: Man muss nicht schon ein guter Mensch sein, wenn man an den Tisch des Herrn kommt.

2.6. Das Abendmahl erinnert an die unmittelbare Christusgemeinschaft der Jünger mit ihrem Herrn, es erinnert an das vergangene Heilsgeschehen, und es ist die **Vorwegnahme des endzeitlichen Freudenmahles mit dem Herrn**, das er mit den Seinen feiern wird, wenn er wiederkommen wird. Es blickt also zurück und zugleich hoffnungsvoll und zuversichtlich nach vorne auf die kommende neue Christusgemeinschaft. Insofern ist das Abendmahl "zwischen den Zeiten" eine Stärkung auf dem Weg der Christen durch die Anfechtungen und Bedrängnisse des Alltags.

2.7. Das Abendmahl nimmt schließlich den einzelnen hinein in das **Sterben und Auferstehen Jesu Christi**: der Kommunikant ist der Sünde gestorben und hat das ewige Leben, das Leben mit der Perspektive auf die Ewigkeit bei Gott. Das bringt ein grundlegend neues Selbstverständnis, weil in dieser Perspektive der Tod nicht mehr das letzte Wort hat, weil alle weltlichen Zwänge und Bedrängnisse etwas Vorläufiges und prinzipiell Überwindbares haben. Die Kommunikanten sind berufen, in Wort und Tat schon jetzt zu bezeugen, dass jene irdischen Mächte keine letzte Gewalt haben können. In der Gewissheit der Überwindung stehen sie auf gegen Unrecht und Ausbeutung, gegen Gewalt und Bosheit.

Für die Liturgie bedeutet das: Beim Abendmahlsverständnis gibt es kein Entweder-Oder, vielmehr ergänzen die unterschiedlichen Aspekte einander. Da schon die neutestamentlichen Überlieferungen durch ihre Deutungen dem letzten Mahl Jesu eine besondere Bedeutung beilegen, hat das Abendmahl in unserer Tradition seinen besonderen Platz zu Recht. Die **Viel-schichtigkeit** des Abendmahlsverständnisses wehrt dabei einer Reduzierung auf den Aspekt der individuellen Sündenvergebung, wie er von der Gemeinde meist im Vordergrund gesehen wird. Die Beichte gehört nicht notwendig zum Abendmahl hinzu. In der Predigt, den Gebeten und ggf. in Gesten (z. B. Friedensgruß) sollte einer der Aspekte entfaltet werden, um auf diese Weise das Abendmahlsverständnis der Gemeinde zu weiten.

3. Das Abendmahl ist ein **Sakrament** (sichtbares, wirksames Zeichen), das - wie Essen und Trinken überhaupt - im Gegensatz zur Taufe der Wiederholung bedarf. Es gibt gute Gründe zu sagen: Schon wer getauft ist, darf am Abendmahl teilnehmen. Es gibt ebenso gute Gründe zu sagen: Erst wer konfirmiert ist, also sein eigenes "Ja" zur Taufe gesagt hat, darf am Abendmahl teilnehmen.

Für die Liturgie bedeutet das: Es kann vorkommen, dass **Kinder** am Abendmahl teilnehmen, die es auch übelnehmen, wenn sie nichts von den ausgeteilten Gaben (Brot und Wein!) bekommen. Es ist daher zweckmäßig, sich über die Praxis der Gemeinde vorher zu orientieren. In einigen Gemeinden wird Kindern im Grundschulalter die Zulassung zum Abendmahl erteilt; oft ist sie daran gebunden, dass sie mit ihren Eltern gemeinsam daran teilnehmen. Grundsätzlich gilt: Verweigern der Gaben ist schlimmer als deren Austeilen. Bei sehr kleinen Kindern kann man erwägen, ihnen segnend die Hand auf den Kopf zu legen. Es gibt aber auch die Praxis, dass Eltern ihren Kindern einen Teil der Hostie abbrechen und ihnen so selbst Anteil am Abendmahl geben. Sollte der Austeilende zögern, Wein an relativ kleine Kinder auszuteilen, hilft möglicherweise die Frage, ob das Kind auch den Wein möchte bzw. ob die Eltern einverstanden sind. Es ist aber grundsätzlich kein Schaden, wenn das Abendmahl nur in einer Gestalt genossen wird (s. u.).

4. Ein **Sakrament** ist ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade Gottes. Sakramente machen deutlich, was Gottes Wort uns sagt. Sie geben zugleich Anteil an dem, was Gott verspricht. Drei bzw. vier **Merkmale** sind konstitutiv: das äußere Zeichen (Element, z. B. Brot,

Wein), die Einsetzung durch Jesus Christus (Wort, die "Einsetzungsworte"), die Gnade Gottes sowie auf der Seite des Empfangenden der Glaube.

Für die Liturgie bedeutet das: Wesentlich für die Feier des Abendmahles sind allein die **Einsetzungsworte** und die **Austeilung** der Gaben. Alle anderen Stücke sind im Zweifel verzichtbar. Das Brot ist ein wichtiges und grundlegendes Lebensmittel. Als Gabe des Abendmahls betont es, dass Jesus Christus so wichtig ist wie das tägliche Brot. Der Wein ist ein Lebensmittel, das zum Fest gehört. Darin wird betont, dass uns die Teilnahme am Abendmahl heraushebt aus den Niederungen des Alltags und der Zeit (s. u.).

Welche **Gaben** im einzelnen als "Brot" und "Wein" ausgeteilt werden, kann unterschiedlich sein. Wo Hostien gereicht werden, wird in der Tendenz an das Passahmahl angeknüpft (ungesäuerte Brote). Wo Brot ausgeteilt wird, steht die Gemeinschaft des Leibes Christi eher im Vordergrund. Vielfach wird heute statt Weines - vor allem aus Rücksicht gegenüber Alkoholikern und Kindern - Traubensaft ausgeteilt, mitunter auch Wasser. In der Kirchengeschichte ist es in der Tat vorgekommen, dass Wein nicht zugänglich war und durch Wasser ersetzt werden musste. So muss man nicht sklavisch am Wein festhalten; Christus wird sich auch an Coca Cola binden können, wenn es nottut. Dennoch sollte - schon um des Bezuges zu den Einsetzungsworten willen - nach Möglichkeit das "Gewächs des Weinstocks" Verwendung finden, in jedem Fall aber muss durch die Umstände der Austeilung (Altar, Geschirr etc.) deutlich werden, dass die Teilnahme am Abendmahl nicht einfach ein gewöhnliches Essen und Trinken ist.

Hat es für die Evangelischen aufgrund reformatorischer Tradition eine besondere Bedeutung, das Abendmahl in **beiderlei Gestalt** (Brot und Wein) zu sich zu nehmen, so spricht andererseits auch nichts dagegen, wenn ein Gast am Tisch des Herrn - aus welchen Gründen auch immer - nicht aus dem Kelch trinken möchte, so lange daraus keine allgemeine Sitte wird. Die Heilswirksamkeit des Abendmahles ist dadurch nicht geschmälert. In einigen Fällen (z. B. wenn ein Gast wegen Krankheit den Kopf nicht ruhig halten kann) wird es auch angezeigt sein, die Intinctio zu praktizieren: die Hostie wird in Wein getaucht und in den Mund geführt. Ferner denkbar ist der Fall, dass die Hostie nicht gekaut, aber Flüssigkeit aufgenommen werden kann. Ausnahmen bestätigen also immer die Regel.

5. Das Abendmahl ist eine ritualisierte **Mahlzeit**.

Für die Liturgie bedeutet das: Es gibt einen Tisch (den Tisch des Herrn, das ist der Altar), auf dem das Abendmahlsgeschirr (Patene, Kelch, evtl. Kanne) steht, und an dem **Jesus Christus der Tischherr** ist, der sich selbst darreicht. Das Abendmahl darf darum auch "Herrenmahl" genannt werden. Wer das Abendmahl austeilte, bedarf dazu einer besonderen Berufung, weil er im Auftrag des Herrn handelt. Die linke Seite des Altars ist die Brotseite, die rechte ist die Weinseite. Bei der Tischgemeinschaft soll der Altar mit den Gaben das Zentrum sein; von daher empfiehlt sich halbkreis- oder kreisförmige Aufstellung um den Altar. Der Ort, an dem der Liturg handelt, ist ebenfalls der Altar. Ein allen gemeinsam oder individuell zugesagtes Spendewort vermittelt, dass mit Brot und Wein vom Altar her Christus selbst zur Gemeinde bzw. zu dem Einzelnen "hinüberkommt" (Beispiel: "Nimm und iss - dies ist der Leib Jesu Christi - für dich in den Tod gegeben - der stärke und bewahre dich - zum ewigen Leben" / "Nimm und trink - dies ist das Blut Jesu Christi - für dich vergossen - zur Vergebung der Sünden - das stärke und bewahre dich - zum ewigen Leben").

6. Wie gemeinsames Essen an einem Tisch im weltlichen Leben eine besondere Verbindung schafft, so schaffen die miteinander geteilten Gaben von Brot und Wein eine **besondere Gemeinschaft in Jesus Christus**, eine Gemeinschaft in ökumenischer Weite. Durch das Essen des Leibes Christi werden ganz verschiedene Menschen zu seinem Leib. Jesus Christus wird damit das Verbindende zwischen denen, die das Abendmahl empfangen. Die Gemeinde steht

in einer sakramentalen Gemeinschaft, welche vor all das tritt, was im täglichen Miteinander voneinander trennt (Konfession, Hautfarbe, Geschlecht, sozialer Status, Ansehen, Herkunft, Schuld und Versagen...). Im Abendmahl wird die zertrennte Christenheit konfrontiert mit dem noch nicht gelösten Anspruch wirklicher Einheit. Daran muss die Gemeinde immer wieder erinnert werden. Die Gemeinschaft mit Jesus Christus verleiht ihr Anteil am Sterben und Auferstehen ihres Herrn, und gleichzeitig nimmt sie sie so in Anspruch, dass sie auch in Christus lebt, d. h. in der Nachfolge, solidarisch, auf Einheit hinarbeitend. Selbst kann sie diese Gemeinschaft aber nicht herstellen. Darum ruft sie beim Abendmahl den Heiligen Geist (Epiklese), damit er sie zu neuen Menschen mache und ihr Gemeinschaft schenke.

Für die Liturgie bedeutet das: Entscheidend ist, dass **Brot und Wein** geteilt werden; die dazu gebrauchten Gefäße und die Formen der Austeilung können variieren. Zu achten ist jedoch möglichst darauf, dass für die Kommunikanten in der Darbietung von Brot und Wein die Einheit sichtbar und erfahrbar wird, die durch Leib und Blut Christi Gemeinschaft gestiftet wird. Ist etwa der gemeinsam benutzte Kelch schon an sich ein schönes Zeichen der Einheit, so können auch vor den Augen der Gemeinde aus einer Kanne oder Karaffe gefüllte Einzelkelche sinnvoll sein - und hygienischen Bedenken Rechnung tragen. Auch der in Stücke zerschnittene Brotlaib symbolisiert sehr schön, wie der Einzelne einen Teil des Ganzen darstellt, eingebettet ist in die Christusgemeinschaft und hierin auch in die Pflicht genommen ist.

7. In den Gaben von Brot und Wein ist **Jesus Christus selbst real präsent**, und sein Heilshandeln wird an dem das Abendmahl Empfangenden wirksam. Der Leib meint immer die ganze Person, das Blut ist im hebräischen Denken der Sitz des Lebens. "Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut" bedeutet: "Das bin ich für Euch, ich schenke mich ganz für euch, ich gebe mein Leben für euch". Dies geschieht aus Gnade.

Für die Liturgie bedeutet das: Die Austeilung muss so geschehen, dass die Kommunikanten die Gaben auch wirklich - wie ein Kind angewiesen auf Hilfe - **empfangen** und nicht sich selbst bedienen. Im Extrem kann das z. B. heißen, dass ein Teilnehmender am Mahl die Mundkommunion verlangt; das Gnaden- und Geschenkhafte des Abendmahls geht so weit für ihn, dass er es als unbillig empfindet, sich die Hostie selbst zum Mund zu führen oder den Kelch selbst mit anzufassen, weil er jede Andeutung von Werkgerechtigkeit vermeiden will. Auch das mitunter noch übliche Knien beim Empfang des Mahles hat den Hintergrund, dass hier etwas demütig empfangen wird, das man sich selbst nicht geben kann. Das unverdiente Empfangen der Heilsgaben Christi kann aber auch darin Ausdruck finden, dass Patene und/oder Kelch von den Kommunikanten - möglichst mit einem deutenden Spendewort ("Christi Leib, für dich gegeben", "Christi Blut, für dich vergossen") - weitergereicht werden. So kann sich das dankbare Empfangen und das selbstverständliche Weitergeben der Gnade spiegeln: Weil ich selbst etwas als heilsam erfahren habe (Evangelium), schaffe ich auch anderen Gutes (Gesetz). Die Mithilfe der Kommunikanten (Handkommunion, Kelch selbst in die Hand nehmen) betont, dass der Empfang des Abendmahles in die Mündigkeit und Verantwortlichkeit ruft.

8. Die sakramentale Gemeinschaft mit Jesus Christus trägt **Festcharakter**, weil in verschiedenen Aspekten deutlich wird: Gott schafft dem einzelnen und der Gemeinde Jesu Christi Heil. Das Abendmahl trägt darum schon im Neuen Testament (nicht erst in der katholischen Tradition) den Namen "Eucharistie" (Dank). Die Gemeinde lobt und dankt Gott für das, was ihr unverdient zuteil wird.

Für die Liturgie bedeutet das: Das verwendete Abendmahlsgeschirr und der Umgang damit zeigen rein äußerlich den Festcharakter des Mahles. Die Gemeinde soll insgesamt sehen, hören und schmecken, dass dieses Mahl sie gleichsam über die Erfahrungen ihres Alltags und

ihres Zeitgeistes hinaushebt und ihr eine andere, nämlich Gottes Wirklichkeit zugänglich macht.

Das Abendmahl im Gottesdienst

Präfation (Großes Dankgebet)	Beim Lied vor dem Abendmahl werden Patene und Kelche aufgedeckt. Der Abendmahlsteil beginnt mit der Präfation. Sie ist Vorspruch, Einleitung, feierliches, möglichst gesungenes Lob- und Dankgebet an Gott, das die zum Abendmahl versammelte Gemeinde mit dem Chor der Engel vereint und im Wechsel mit der Gemeinde angestimmt wird. Aufbau: 1. Der Herr sei mit euch - und mit deinem Geist! (Salutation) 2. Die Herzen in die Höhe - wir erheben sie zum Herren (Sursum corda) 3. Lasset uns danksagen dem Herrn, unserm Gott - das ist würdig und recht (Gratias) 4. Das Präfationsgebet im engeren Sinn nimmt die Antwort des vorhergehenden Versikels auf ("Wahrhaft würdig und recht ist es..."), formuliert den Dank für Gottes Heilshandeln in Jesus Christus und mündet ein in den Lobgesang (Sanctus, "Heilig, heilig, heilig") der himmlischen Mächte ("Mit ihnen lass auch unsere Stimmen sich vereinen und anbetend dir lobsingem"). Die Ausgestaltung kann dreiteilig so erfolgen, dass die Rahmenformulierungen immer gleichen Wortlaut haben und das Mittelstück je nach Kirchenjahr wechselt.
Sanctus	Zum Wortlaut vgl. Jes 6,3 und Mt 21,9 bzw. Ps 118,25f. Das Dreimal-Heilig ist aus dem Synagogengottesdienst (Keduscha) hervorgegangen. Wichtig ist im christlichen Sanctus der Gedanke, dass Gott nicht in Hoheit und Unnahbarkeit verharrt, sondern sich in seinem Sohn Jesus Christus zu uns herabneigt und sich den Seinen im Abendmahl schenkt.
Epiklese (Gebet nach dem Sanctus)	Die Herabrufung des Heiligen Geistes soll vor der Ansicht bewahren, mechanisch gesprochene Formeln und ausgeteilte Gaben könnten alleine schon die Gegenwart Christi garantieren, und wir könnten darin über Gott verfügen. Inhalt der Bitte ist, der Heilige Geist möge über die Empfänger des Sakraments kommen, damit ihnen die sakramentalen Gaben zum Heil gereichen.
Konsekration (Einsetzungsworte)	Konsekration ist der Akt der Segnung: Die irdischen Güter Brot und Wein werden darunter zu Trägern der leiblichen Gegenwart Christi. Gleichzeitig sind die Einsetzungsworte auch Verkündigung an die Adresse der Gemeinde. Die Betonung des Konsekrierens bzw. Verkündigens ist abhängig von folgenden wichtigen Fragen der gemeindlichen Praxis: Steht der Liturg vor oder hinter dem Altar? Ist er, wenn er vor dem Altar steht, der Gemeinde zugewandt oder abgewandt? Blickt er auf Brot bzw. Wein oder auf die Gemeinde? Schlägt er ein Kreuz über den Gaben bei "Das ist mein Leib" bzw. "Blut"? Weitere Frage: Gibt es den Brauch, beim Brotwort eine Hostie auch wirklich zu brechen?
Gebet nach den Einsetzungsworten (Anamnese = Erin-	Die Gemeinde gedenkt der in Christus für sie geschehenen Heilstat.

nerung, Gedächtnis)	
Vaterunser	Wird als Rüst- und Tischgebet vor der Austeilung gesprochen, auch mit Betonung der Sündenvergebung, wenn es gleich nach dem Sanctus folgt. Kann auch das Allgemeine Kirchengebet und das Rüstgebet in sich vereinigen, wenn man es als Verbindung zwischen Wortteil (Predigt) und Sakramentsteil versteht.
Agnus Dei	Zum Text vgl. Joh 1,29. Der sehr alte Hymnus nimmt den Opfergedanken auf.
Friedensgruß (Pax)	"Der Friede des Herrn sei mit euch allen. - Amen." und/oder: "Gebt einander ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung." Die zum Abendmahl versammelte Gemeinde vergewissert sich vor der Austeilung, dass sie in Christus ein Leib ist und bringt dies u. U. mit einer Geste zum Ausdruck (früher: Kuss).
Austeilung (Kommunion)	Beginnt mit der Einladung: "Der Tisch des Herrn ist bereit. Sehet und schmecket, wie freundlich unser Herr ist..." Danach folgen u. U. Anweisungen, wie die Kommunion geschehen soll: Wie viele passen jeweils an einen Tisch? Gibt es Besonderheiten bei der Austeilung, z. B. fließende Kommunion (man geht an die Brotseite, erhält die Hostie, geht dann um den Altar und erhält den Wein; zwei Austeilende sind erforderlich)? Werden Patene und Kelch von den Kommunikanten weitergereicht? Nimmt sich jeder selbst von der Patene, nimmt jeder den Kelch selbst in die Hand? Auch Menschen, die nicht mit den Sitten der Gemeinde vertraut sind, sollte durch wenige gezielte moderierende Bemerkungen der Weg an den Tisch geebnet und mögliche Unsicherheiten genommen werden. Bei der Austeilung wird ein Spendewort entweder der ganzen Gruppe oder jedem einzelnen zugesagt (s. o.). Bei der Austeilung des Brotes ist darauf zu achten, ob Hand- oder Mundkommunion gewünscht wird. Bei Mundkommunion die Hostie am Rand anfassen, so dass die Finger nicht die Lippen des Kommunikanten berühren. Der Kelch sollte nicht zu reichlich gefüllt sein (Gefahr des Verschützens), aber auch nicht zu knapp (Unsicherheit, ob der Kommunikant schon getrunken hat). Er wird von Kommunikant zu Kommunikant ein wenig gedreht. Um der Hygiene willen ist möglichst dafür zu sorgen, dass er nach vier bis sechs Kommunikanten gesäubert wird (Alkoholtücher, Tuch zum Trockenwischen, Behältnisse für Tücher und Abfall); dazu ist in der Regel ein Helfer erforderlich. Dieser sollte auch darauf achten, Fremdkörper (Korken...) aus dem Kelch zu entfernen. Zu klären ist, wie der Austeilende selbst zur Teilnahme am Abendmahl kommt. Ist er z. B. beim letzten Tisch der letzte in der Reihe und praktiziert Selbstkommunion? Oder erhält er die Gaben von einem Helfer? Nach der Austeilung folgt ein passendes Bibelwort an die Kommunikanten und die Entlassung: "Gehet hin im Frieden des Herrn."
Schlusskollekte (Postcommunio)	Ein kurzes Kollektengebet oder ein Dank (vgl. Ps 103,1-2) schließt die Kommunion ab. Patene und Kelche werden danach zugedeckt.

Die Beichte im Gottesdienst

Ihren **biblischen Grund** hat die Beichte in der Einsetzung der Schlüsselgewalt, vgl. Mt 16,19; 18,18; Joh 20,21-23. Die Jünger erhalten von Jesus, der allein Sünden vergeben kann, die Vollmacht, Sünden zu vergeben, obwohl sie selbst dieser Vergebung bedürfen.

Beichte ist das **Eingeständnis eigener Sünden** (beichten heißt eigentlich "bejahen") mit dem Wunsch, dafür Vergebung zu erlangen. Ihr folgt die Absolution (Lossprechung) durch den Beichtiger und ihre gläubige Annahme durch die Konfitenten.

Die Beichte im **Gottesdienst** steht unter der grundsätzlichen Schwierigkeit, dass sie die Beichtwilligkeit jedes einzelnen voraussetzt. Insofern eignet sie sich eher für besondere Beichtgottesdienste, bei deren Besuchern dies gegeben ist. Die Beichte steht in keinem notwendigen Zusammenhang mit dem Abendmahl (s. o.).

Muss dennoch aufgrund der Ordnung der Gemeinde im Zusammenhang des Abendmahles eine Beichte erfolgen, so kann dies, wenn es nicht anders geregelt ist, z. B. in der Form eines erweiterten Sündenbekenntnisses erfolgen. Nach dem Sündenbekenntnis stellt der Liturg die Beichtfragen ("Ist das euer aufrichtiges Bekenntnis und begehrt ihr Vergebung eurer Sünden um Christi willen..."), die Gemeinde antwortet mit "Ja" und bekräftigt dies durch das "Kyrie". Das Sündenbekenntnis kann sich an einem Beichtspiegel ausrichten (Zehngebot oder Antithesen der Bergpredigt), an dem die Konfitenten ihre Schuld erkennen und eingestehen können. Es muss so allgemein formuliert sein, dass es jedem einzelnen Raum lässt, seine persönliche Schuld zu entdecken, und es muss so konkret formuliert sein, dass es dem einzelnen wirklich sein Versagen vor Gott und Menschen vor Augen hält. Nach dem Kyrie folgen die Lossprechung ("Ich verkündige euch die Vergebung eurer Schuld im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes") und der Gnadenzuspruch. Die Gemeinde antwortet darauf mit dem Gloria.

Wilfried Steller
wilfried.steller@ekhn.de